

Der Sensebezirk bietet Überraschungen

Die Vereine Kultur Natur Deutschfreiburg und Pro Fribourg widmen ihre gemeinsame Publikation dem Senseland.

Freiburger Nachrichten, 19. Dezember 2017, S. 7.

Jocelyne Page

UEBERSTORF «Die Publikation soll den frankofonen Freiburgern den Sensebezirk näherbringen, und die Sensler sollen sich in den Texten wiederentdecken», so Bernhard Allematt über das neueste Projekt der Vereine Kultur Natur Deutschfreiburg (Kund) und Pro Fribourg. Allematt sitzt bei beiden im Vorstand. Die Vereine präsentierten gestern den Medien in Ueberstorf ihre je 84-seitigen Publikationen in zwei Sprachen «Der Sensebezirk zwischen Tradition und Moderne» (siehe Kasten). Architektur, Geschichte und Identität – aus verschiedenen Blickwinkeln nähern sich fünf Autoren dem Sensebezirk mit dem Ziel, die Geschichte als auch das heutige Gesicht des Bezirkes aufzuzeigen.

Architektur im Sensebezirk

Der Kunsthistoriker Christoph Allematt vom Freiburger Amt für Kulturgüterschutz widmet sich in seinen zwei Kapiteln der Bauweise im Sensebezirk, die sich ab den 1950ern durch den Betonbau verändert hat. So seien die Sensler Dörfer nicht auf den Bauboom der Fünfzigerjahre vorbereitet gewesen, da sie eher ländlich geprägt wa-

ren. Raumplanerische Leitplanken hätten gefehlt, wie Allematt schreibt. Doch wehrten sich die Sensler auch gegen moderne Bauten und erliessen kommunale Baureglemente, die beispielsweise bestimmte Dachneigungen vorschrieben mit dem Zweck, Flachdächer zu verhindern.

Auffällig sei für den Sensebezirk, dass dort eher Einfamilienhäuser gebaut wurden anstelle verdichteter Bauten. Doch gebe es dennoch «rare Perlen der Avantgarde», so in Flamatt: 1958 baute das erste Architekturkollektiv der Schweiz, Atelier 5 aus Bern, ein Reihenhäuser mit sechs Duplex-Wohnungen aus Sichtbeton. Dieses Bauwerk diene als Prototyp für die grosse Reihenhäuser in Halen bei Bern, die «heute international zu den bedeutendsten Gebäuden der 1960er-Jahre zählt», so Allematt in der Publikation. Für Flamatt war dies etwas Neues, da es damals noch aus traditionellen Häusern bestand.

Nach der Architektur des 20. Jahrhunderts befasst sich der Artikel der Kunsthistorikerin Daniela Schneuwly-Poffet mit der klassizistischen Kirchenmalerei und -architektur im gesamten Sensebezirk, die zwischen 1860 und 1920 entstanden ist. Mit einer Vielzahl von Bildern illustrierte



Das Buch von Kultur Natur Deutschfreiburg und Pro Fribourg wurde in Ueberstorf präsentiert. Bild Charles Ellena

Schneuwly-Poffet ihre Beispiele für Sakralbauten in ihrem Artikel.

Sprache und Identität

Auch die Kultur und die Sprache, die für den Sensebezirk typisch sind, werden in der Publikation erörtert. So verortete der Historiker Bernhard Allematt im ersten Kapitel den Sensebezirk und und

Deutschfreiburg allgemein im Kontext der Geschichte der freiburgischen Sprachenpolitik. Unter dem Titel «Kuriose Sprache dank Abschottung» befasst sich der Dialektologe, Schriftsteller und Journalist Christian Schmutz mit der Identität der Senslerinnen und Sensler und schaute bis zu 50 Jahre zurück in die Vergangenheit.

Mit der Einführung «Eine eigenwillige Betrachtung des Bezirks durch einen Exil-Sensler» folgt ein Kapitel von Walter Tschopp, der teils mit autobiografischen und teils historischen Aspekten seine Sichtweise auf den Sensebezirk illustrierte. Tschopp war Konservator am Museum für Kunst und Geschichte in Neuenburg. Bis zu seinem drei-

Zum Buch

Der Wandel im Sensebezirk

Die Vereine Kultur Natur Deutschfreiburg und Pro Fribourg erarbeiteten gemeinsam die Publikation «Der Sensebezirk zwischen Tradition und Moderne». Die Vereine brachten jeweils eine Ausgabe auf Deutsch und eine auf Französisch heraus. Unter der Leitung von Stéphanie Buchs von Pro Fribourg schrieben fünf Autoren an der Publikation mit. Caroline Bruegger war für das grafische Konzept und das Layout zuständig. Das Buch ist in Freiburger Buchläden erhältlich oder kann online bei den Vereinen bestellt werden. [jp](#)

zehnten Lebensjahr wuchs er im Sensebezirk auf. Der Präsident von Kultur Natur Deutschfreiburg, Franz-Sepp Stulz, bemerkte am Schluss der Konferenz, dass der Titel gut ausgesucht sei: «Durch die Geschichte können wir die Gegenwart besser verstehen. Doch müssen wir nach vorne schauen, wenn wir die Zukunft mitgestalten wollen.»